**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 26 (1932)

**Heft:** 4

**Artikel:** Zur Weltlage : die Hindenburg-Hitlerwahl ; Die Donauföderation ; Die Reparationen ; Abrüstungsproblem ; Kampf im Osten ; Die Freiheitsbewegung ; Der Zerfall des Kapitalismus ; Der Zerfall des Sozialismus ; Die Friedensbewegung ; Das Erwachen

**Autor:** Ragaz, Leonhard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-136282

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

und Arbeit ſind keine feindlichen Partner, ſondern Geſchwiſter. Das Geſchwiſterpaar aus dem anderen Hauſe trägt die Namen Unruhe und Zerſtreuung.

Ruhe iſt Kraftſammlung und Kraftenneuerung. Wir bedürfen ihrer ebenſo ſehr wie des täglichen Brotes. Ihre Heimat hat die Ruhe im Urgrund allen Seins, im Unendlichen, im Ewigen. Je mehr Ewigkeitsbeziehung eines Menſchen Leben enthält, deſto mehr Ruhe fließt in ſein Daſein. Ein ſolcher Menſch gleicht einem Meeresfelſen. Bei lachendem Sonnenſchein grüßt er weithin und bietet dem umherſchweifenden Blick Ruhe, Halt und Ziel. Bei wütendem Sturm und tobendem Orkan ſteht er unerſchütterlich feſt, eine Zufluchtſtätte allen Bedrohten.

Menſchen der Ruhe ſchaffen in ihrer Arbeit die Zeit überdauernde Werte. Das Geſchlecht wahrer Führer iſt eine Generation der Menſchen der Ruhe. Wollt ihr der Arbeit Sinn und Wert neu verleihen, ſo lernt erſt die Ruhe als Heiligtum achten.

Einſtmals gab es ein Volk, das mitten hinein in ſein vielgeſtaltiges Leben einen Tag der Ruhe ſtellte. Dieſes Volk nannte ſich Iſrael und ſeinen Ruhetag: Sabbat. Freilich iſt das lange her, und manche Umformung, nicht immer zu ſeinem Beſten, hat ſich der Tag gefallen laſſen müſſen, wohl auch bitteren Spott und beißenden Hohn. Es könnte aber wohl ſein, daß unſerer geplagten Menſchheit nicht eher wieder beſſere Tage leuchten, als bis ſie es wieder gelernt hat, einen Tag der Ruhe zu haben. Dann wird auch der Sonntag wieder zum Feiertag unter uns werden. *Max Dreßler.*

## Zur Weltlage

Oſtern! War und iſt auch in der Weltbewegung, auch der ſichtbaren und greifbaren, etwas davon zu ſehen? Gewiß, für den, der Augen hat, um es zu ſehen. Die ganze Weltbewegung von geſtern, heute, morgen, was iſt ſie anders als eine große Auferſtehung Chriſti in Sturm und Erdbeben? Das können wir natürlich nicht immer gleich deutlich ſehen, überhaupt wohl nicht immer ſehen, aber immer können und ſollen wir mit „großen Augen“, wie Blumhardt von ſich ſagte, und, wie ich hinzufüge (gewiß in ſeinem Sinne), auch mit ſcharfen, nahe zuſehenden, das Konkrete nicht überſehenden, es vielmehr ſuchenden, nüchternen und dazu unbeſtechlichen Augen in dieſes Weltgeſchehen hineinſchauen und ſeinen göttlichen Sinn fragend im Herzen bewegen. Dann wird uns von Zeit zu Zeit, und zu ſeiner Zeit, auch jenes Schauen geſchenkt („hinzugefügt“) werden.

Im Vordergrund des Weltintereſſes ſtand über die Oſterzeit das, was wir

nennen können.

Schon der 13. März hatte unſere Annahme beſtätigt, daß nicht Hitler der Sieger ſein werde. Im zweiten Wahlgang iſt dies endgültig geworden. Freilich nur formell und vorläufig. Denn der große Stimmenzuwachs Hitlers war doch eine gewiſſe Ueberraſchung. Und nun ſtehen die Landtagswahlen für Württemberg, Bayern, Anhalt, Preußen vor der Türe. Namentlich die für Preußen ſind wichtig, wohl ebenſo wichtig wie die Reichstagswahlen. „Denn wer Preußen hat, hat das Reich.“ Gerade hier hat die „nationale Oppoſition“ große Ausſichten. Und zwar, ſagen wir es ehrlich, nicht zum wenigſten infolge der Mängel und Sünden der Sozialdemokratie. Denn dieſe hat, im Bunde mit dem Zentrum, ſeit der Revolution Preußen beherrſcht und es, wie man ſagte, ſo paradox es klingt, zum Bollwerk der Republik und Demokratie gemacht. Wie denn? Niemand ſcheint zu leugnen, daß das Regime Braun-Severing in verwaltungstechniſcher Beziehung ſeine großen Verdienſte hat. Braun, der Miniſterpräſident, Severing, der Innenminiſter, und auch Grimme, der Kultusminiſter (und „religiöſe Sozialiſt“), ſind ohne Zweifel tüchtige und charaktervolle Männer. Aber Demokratie oder gar Sozialismus? Es ſcheint doch, als ob das Streben, die Parteigenoſſen möglichſt in die Aemter zu bringen, eine zu große Rolle geſpielt habe und daß von den auf dieſe Weiſe zur Macht Gebrachten manchmal bloß ein Parvenu-Sozialismus übler Art verkörpert worden ſei. Das Anſchwellen des Verwaltungsapparates muß (wie mir ſchon vor längerer Zeit während eines Aufenthaltes in Deutſchland ſehr unabhängige Männer gezeigt haben) vielfach faſt unerträglich geworden ſein (Typus: In einer größeren Bauerngemeinde von 5000 auf 45 000 Mark jährlich!) und entſprechend natürlich die der Steuerlaſt. Von konſtruktivem, das Volksleben organiſch umfaſſendem, helfendem, radikalem, aber auch liebevollem Sozialismus ſpürte beſonders das Landvolk nicht viel. Und nun weiß man aus aller Geſchichte, daß das Volk nichts ſo unwillig erträgt, als wuchernde Beamten- und Steuerherrſchaft.[1])

Hier ſetzte wohl beſonders auf dem Lande, wo er ja ſeine allergrößten Erfolge hat, der Nationalſozialismus ein. Aber auch alle andern Mängel und Sünden des Sozialismus werden zu Bächen und Flüſſen, die ſeinen Strom ſchwellen. Anders geſagt: alle dieſe Schwächen und Sünden nehmen die Form des „Syſtems“ an, das von Hitler mit gut treffender Demagogie zu dem Popanz gemacht worden iſt, der mit all der ſonſtigen, ganz ſicher nicht vom „Marxismus“ erzeugten, aber ihm zugeſchriebenen Not und Unzufriedenheit ge-

[1]) Es iſt mir bewußt, daß in Preußen und anderswo beides auch mit den ſtark gewachſenen *Sozialleiſtungen* zuſammenhing; trotzdem war an dem Syſtem offenbar etwas Falſches.

nährt wird und gegen den ſich entſprechend die Wut der Maſſen kehrt.

Dieſer Bewegung wäre, wie wir oft genug gezeigt haben, nur ein *erneuerter* Sozialismus gewachſen. Vielleicht dürfen wir ſagen: ein erneuerter Sozialismus *wird* ihr gewachſen ſein. Sie wäre nie entſtanden oder doch nie ſo groß geworden, wenn im Sozialismus nicht jene Abſtraktheit, Leere und Unfruchtbarkeit eingetreten wäre, an welcher halt doch der „Marxismus" eine Hauptſchuld trägt, wenn ihm nicht (was ich nicht erſt jetzt ſage, dem Faſchismus nachſprechend, ſondern zur Warnung des Sozialismus ſchon vor vielen Jahren nachdrücklich geſagt habe) das *Organiſche*, das *Schöpferiſche* ſo ſehr gefehlt hätte oder doch abhanden gekommen wäre. Aber was ſollen gegen den Strom einer ſolchen Volksbewegung Polizeiaktionen wie die von Severing ausgeführten? Was fragt eine ſolche Bewegung, die ſich in ihren kräftigſten Formen als revolutionär empfindet, im Grunde ihres Herzens nach „Legalität"? Iſt der preußiſche Sozialismus bei einem ſolchen Polizeigeiſt angelangt, wie er ſich auch in all den Verboten von nationalſozialiſtiſchen Zeitungen und ſo fort äußert? Stellt Polizeigeiſt ſich nicht ein, wo anderer Geiſt fehlt? Und wenn Braun in einer Berliner Rieſenverſammlung gegen Hitler als Haupttrumpf eine Aeußerung ausſpielt, worin dieſer erklärt, er würde ſeine Braunhemden nicht mit den Truppen des „Syſtemes" zuſammen gegen die Polen marſchieren laſſen und dies eine ungeheure Empörung auslöſt, ja, wo bleibt dann noch der Sozialismus? Rückt er nicht beinahe auf die Hitlerſeite?

Der Nationalſozialismus hat ſich auf dem leeren Boden entwickelt, den weder der Sozialismus mit ſeinen ſozialiſtiſchen Idealen, noch ein tieferes nationales Weſen mit den ſeinigen, noch gar das Chriſtentum mit den allerhöchſten bepflanzt hatte. (Dieſes nimmt ſtatt deſſen zum großen Teil die nationalſozialiſtiſchen an — verkehrte Welt!) Aber auf einem ſolchen leeren Boden entſteht zunächſt immer *Unkraut*. Wie möchte man dem deutſchen Volke eine nationale Erneuerung gönnen! Aber Hitler und ſeine Genoſſen können ſie ihm nicht bringen. Sie muß aus ganz andern Tiefen kommen. Man denke nur an die wahrhaft ſcheußlichen, von geſchlechtlicher Verkommenheit ſtinkenden Briefe Röhms, eines der oberſten Leiter der Bewegung, welche die Blätter veröffentlicht haben und deren Echtheit unbeſtreitbar zu ſein ſcheint, um vom „Köpfe rollen" und anderem zu ſchweigen. Nein, dieſe Bewegung iſt zunächſt auch nur ein Krankheitsſymptom; die wirkliche deutſche Erneuerung muß erſt noch kommen und wird ja gewiß kommen, wenn nicht eine Kataſtrophe ſie verſchüttet.

Daß ich vom Siege Hindenburgs wenig erwarte, habe ich wiederholt angedeutet. Das beſte daran ſcheint mir die den ſozialiſtiſchen und demokratiſchen Kräften gebotene Friſt zur Beſinnung und Er-

neuerung zu ſein. Sonſt wäre unter Umſtänden nur ein etwas ſoliderer Faſchismus zu erwarten, der aber faſt noch reaktionärer wäre, als das Hitlertum.[1]) Wir dürfen uns überhaupt die ganze furchtbare Spannung der deutſchen Lage nicht verhehlen. Es ſtehen einander zwei große *Bürgerkriegsfronten* entgegen: das Hitlerſche Heer, deſſen bis ins einzelſte durchgeführte Organiſation ja die Severingſche Aktion genügend aufgedeckt hat, und das gegneriſche, in der „Eiſernen Front" zuſammengefaßte. Dazwiſchen ſteht, unſicher in ihrem letzthinigen Verhalten, die Reichswehr. Wer in der letzten Zeit in Deutſchland geweſen iſt, der weiß, welche Leidenſchaften hier aufeinander treffen. Es iſt, rein menſchlich gerechnet, ſchwer abzuſehen, wie es ohne Kataſtrophen ablaufen ſoll, ja, ſagen wir es offen, wie der Bürgerkrieg vermieden werden kann. Deswegen aber dürfen wir den Dämonen nicht das Spiel überlaſſen. Es iſt vor Gott doch ein Weg möglich, auf dem das große, ſchwergeprüfte, zum Höchſten berufene deutſche Volk, in dem ſo unendlich viel von der edelſten, geiſtigen Art und Kraft liegt, ins Freie, zu wirklichem Neuwerden und damit zu neuer Größe führt.[2])

Zu den Quellen, aus denen der Nationalſozialismus ſeine Kraft bezieht, gehört auch ſeine Anklage gegen die andern Völker, beſonders das franzöſiſche, worin er dann den „Marxismus" oder das „Syſtem", als für den deutſchen Zuſammenbruch verantwortlich, einſchließt. *Dieſe* Quelle nun iſt beſonders giftig. Denn es iſt zum großen Teil Irrtum, ja Lüge, die aus ihr fließen. Die Unkenntnis, manchmal wohl auch die wiſſentliche und willentliche Entſtellung der Tatſachen, die den Anklagen des Nationalismus zugrunde liegt, iſt ganz erſchreckend. Hier iſt das Werk zu tun, dem gerade auch dieſes Heft gewidmet iſt. Aber dieſes Werk, ſo notwendig es iſt, darf natürlich nichts von der Aufgabe abziehen, muß vielmehr deren Löſung fördern, ja, möglich machen: *Der Neugeſtaltung der Dinge, welche Deutſchland nach Leib und Seele Raum für eine neue*

---

[1]) Ich begreife, offen geſtanden, nicht recht, wie unſere Freunde vom „Religiöſen Sozialiſten" Hindenburg (deſſen Perſon auch wir nicht antaſten wollen) einen Vertreter „wirklichen Chriſtentums im Sinne der Botſchaft Jeſu" und ſeine Wahl eine „Kräftigung des demokratiſchen Gedankens" nennen können. Demokratie und Herrſchaft von § 48, Nachfolge Chriſti und 80 000 in die maſuriſchen Sümpfe getriebene und dort ertrinkende Ruſſen! Erlaubt ein noch ſo heißer Wahlkampf ſolche Entgleiſungen?

[2]) Noch war kaum die Tinte getrocknet, mit der obiges geſchrieben wurde, ſo kam die Nachricht von der *Aufhebung des Hitleriſchen Bürgerkriegsheeres* (von 400 000 Mann!) *durch die Reichsregierung.* Das klingt faſt wie Erhörung des in den letzten Zeilen liegenden Gebetes. *Nun ſcheint wirklich der Bürgerkrieg gebannt und vieles beſſere möglich.* Es gilt freilich abzuwarten und zu überlegen. Bedeutſam und wichtig bleibt dieſe Wendung auf alle Fälle. Sie *könnte* der ganzen Weltlage ein anderes Geſicht geben, die franzöſiſchen Wahlen die Abrüſtung, die Reparationsfrage beeinfluſſen, dem Wirtſchaftsleben neuen Antrieb verleihen.

*Entfaltung und Geſtaltung gibt.*[1]) Eine nicht *nach rückwärts*, ſondern nach *vorwärts* gerichtete, ganz unzweideutige deutſche Friedenspolitik, die Vorbedingung dieſer neuen Ordnung, iſt auch Deutſchlands Weg zur Höhe und Weite.

Wenn wir dieſer Linie nachgehen, ſo ſtoßen wir auf drei Probleme: die Donauföderation, die Reparationen, die Abrüſtung.

### *Die Donauföderation.*

Ich bin ſeit der Zerſchlagung des alten Oeſterreich, die ich zuerſt bekämpft und nachher bedauert habe, ſtets für die Donauföderation als „Idee" geweſen. Als „Idee"; denn über ihre praktiſche Möglichkeit zu urteilen bin ich nie in der Lage geweſen, aber es ſchien mir einfach organiſch notwendig, daß das alte Oeſterreich irgendwie „erſetzt" werde. Und zwar im Sinne eines *europäiſchen Föderalismus,* der auf dieſer Linie meine politiſche Grundkonzeption iſt. Gegen die „Zollunion" bin ich geweſen und überhaupt gegen den „Anſchluß", weil ſie an Stelle dieſer europäiſchen Föderation einfach eine deutſche Hegemonie zu ſetzen ſchienen. Ich bin aber tief davon überzeugt, daß die föderaliſtiſche Idee, wie ich ſie verſtehe, dem deutſchen Volke unvergleichlich mehr bieten kann, als eine ſolche Hegemonie, die doch keine feſte Grundlage hätte und nur zu neuem Krieg und damit zur Endkataſtrophe Deutſchlands und Europas führte. Selbſtverſtändlich bin ich auch gegen eine *franzöſiſche* Hegemonie und werde ſie bekämpfen, wo irgend ſie ſich zeigt. Ich glaube nur, ſie ſei nicht ſo ſehr zu fürchten, wie viele meinen. Was man für franzöſiſches Streben nach Hegemonie hält, iſt zum großen Teil bloß Streben nach „Sicherheit".

In dieſem Sinne miſcht ſich ganz gewiß in die wirtſchaftlichen Gründe, die Frankreich für eine Donauföderation hat, ein *politiſches* Moment: das Streben, den „Anſchluß" und damit eine deutſche Hegemonie zu verhindern. Und ebenſo gewiß iſt, daß eine ſolche Donauföderation nur dann zu unterſtützen iſt, wenn ſie Deutſchlands berechtigten und notwendigen Einfluß auf den Südoſten Europas nicht hemmt, ſondern ernſthaft und ehrlich ein Quaderſtein (oder auch ein Stück Grundmauer) für den kommenden europäiſchen Föderalismus ſein will. Weil mir nun ſcheint, dieſe *Tendenz* liege doch in ihrer Natur und müſſe ſich auch *gegen* die Motive der Politiker durchſetzen, bin ich vorläufig für die Donauföderation.

---

[1]) Es iſt vielleicht gut, wenn ich einmal andeute, daß ich, Verbindungen benutzend, die mir ein günſtiges Geſchick gewährte, in für das deutſche Volk entſcheidungsſchweren Tagen bei ſehr wichtigen Inſtanzen und auf eine ſehr wirkſame Weiſe im Sinne dieſes Satzes eingetreten bin. Und zwar vor kurzem. Es iſt aber auch früher geſchehen. Meine Oppoſition zur Politik des „Syſtems" hat mich darin nicht gehindert, im Gegenteil mich erſt recht dazu verpflichtet.

Es ſteht zunächſt freilich wenig Verheißung über ihr. Die Begeiſterung dafür iſt in den „Donauländern“ ſelbſt klein. Die Londoner Konferenz der Großmächte, welche den Zweck hatte, ſie vorzubereiten, iſt an den innern Gegenſätzen dieſer Mächte geſcheitert. Italien will die Uneinigkeit jener Länder, um ſie beſſer beherrſchen und für ſeine Pläne brauchen zu können; Deutſchland aber (d. h. die jetzige Leitung ſeiner Politik) fürchtet die franzöſiſche Hegemonie und möchte ſich die Ausſicht auf die eigene nicht rauben laſſen.

Um Mißverſtändniſſe zu vermeiden, bemerke ich, daß die „Donauföderation“ zunächſt nur *wirtſchaftlicher* Natur ſein ſoll und auch darin ſehr beſcheidener Art: die Donauländer ſollen einander Vorzugszölle gewähren und ſollen eine finanzielle Hilfe bekommen. Hilfe haben ſie bitter nötig. Zunächſt Oeſterreich. Aber auch die andern, beſonders die Balkanländer. Es droht, wie ſchon früher bemerkt, geradezu eine ſoziale Revolution, deren ſich leicht der Kommunismus bemächtigen könnte. Mangel an Abſatz für die landwirtſchaftlichen Produkte und die wahnſinnigen Kriegsrüſtungen tragen daran die Hauptſchuld. Dieſe Hilfe, die der Völkerbund und die Zentralbank organiſieren, ſollte aber nicht zu einer neuen Diktatur des internationalen Finanzkapitals werden, die nicht bloß Kontrolle verlangt (was noch einen Sinn hat), ſondern die Gelegenheit benützen möchte, um die ſozialiſtiſche Gemeindeverwaltung von Wien zu ſtürzen.

Trotz allem: man ſieht doch auch in dieſen Bewegungen, wie eine neue Einheit und Solidarität der Völker ſich durchſetzen will.

### *Die Reparationen.*

Dieſe ſollen auf der Lauſanner Konferenz, im Mai, zu einer gewiſſen Liquidierung kommen. Ob das geſchieht, hängt ſtark von der Geſamtlage ab: von den weiteren Entwicklungen in Deutſchland, den franzöſiſchen Wahlen und der Stimmung in Amerika. Was dieſe letztere betrifft, ſo bewegt ſie ſich, wie es ſcheint, in einer ſeltſamen Antinomie: auf der einen Seite lehnt man, im Angeſicht der ſchweren eigenen Wirtſchaftslage, leidenſchaftlicher als je die Streichung der europäiſchen Kriegsſchulden ab, auf der andern wird, gerade auch wieder wegen dieſer, doch auch durch die europäiſche Not erzeugten Wirtſchaftlage immer offener erklärt, daß man nichts ſehnlicher wünſche, als einen Geſamtſchritt der europäiſchen Schuldner, der dieſe Streichung veranlaſſen ſolle, natürlich lieber nicht in brutaler Form, ſondern durch Verſtändigung. Damit ſollte doch wohl Europa der Weg gezeigt ſein. Man darf auch wirklich glauben, daß wir der Löſung dieſes Problems nahe ſind und muß hoffen, daß der große Gegenſpieler alles Guten, deſſen Arbeit man ja in der Weltbewegung der letzten Zeiten beſonders deutlich beobachten konnte, ſie nicht durch irgend welche neue Züge verderbe.

Die Reparationsfrage ſteht aber in engſtem Zuſammenhang mit dem

*Abrüſtungsproblem.*

Denn Amerika will, nicht ohne ein gewiſſes Recht, nicht ſeine europäiſchen Schulden ſtreichen, damit Europa ſich noch mehr bewaffne, zum Teil gegen es ſelbſt.

In dieſem Lichte muß der neue *Vorſtoß* der *Amerikaner* auf der wieder zuſammengetretenen *Abrüſtungskonferenz* betrachtet werden. Zugleich hat er wohl den Zweck, der gegenwärtigen „Verwaltung" (ſo ſagt man in Amerika bezeichnenderweiſe für „Regierung") auf die im nächſten Herbſt ſtattfindende Wahlen hin einen außenpolitiſchen Erfolg zu ſichern. Amerika verlangt durch den Mund Gibſons Abſchaffung der ſogenannten *Angriffswaffen*, der ſchweren Artillerie und der Tanks und bietet ſie für ſich ſelbſt an. Es behauptet, daß damit auch die Verteidigung erleichtert und alſo auch dem Poſtulat der *Sicherheit* genügt werde. Ihm tritt Tardieu im Namen Frankreichs entgegen, indem er die *allgemeine* Abrüſtung fordert, die ſich auch auf die Luft- und Waſſerflotte erſtrecken müſſe, und wieder an den nach ſeiner Anſicht weiter gehenden *franzöſiſchen* Plan erinnert. Damit hat das Abrüſtungsproblem eine neue Wendung genommen.

Was iſt davon zu halten? Birgt die Unterſcheidung von Angriffs- und Verteidigung-*Waffen* nicht den gleichen Irrtum und die gleiche Gefahr, wie die von Angriffs- und Verteidigungs-*Krieg*? Kann man dieſe Unterſcheidung überhaupt machen? Und widerſpricht es nicht allen Geſetzen der Pſychologie und allen Erfahrungen der Geſchichte, daß die Völker, wenn es wirklich zum Kriege kommt, auf ihre furchtbarſten Waffen verzichten? Würde die Verwirklichung dieſer „Abrüſtung" nicht bloß ein andersartiges, verſteckteres, aber noch raffinierteres Wettrüſten eröffnen? Iſt nicht der deutſche 10 000 Tonnen-Panzerkreuzer mit ſeinem techniſchen Raffinement eine Illuſtration ſolcher „Abrüſtung"? Dem gegenüber erſcheint doch der franzöſiſche Plan, wenigſtens ſeiner „Idee" nach, nicht nur ausſichtsvoller, ſondern auch ehrlicher.

Es iſt aber bezeichnend, daß als erſter ſich mit Begeiſterung für den amerikaniſchen Vorſchlag *Motta* einſetzte. Nichts könnte dieſem ſchweizeriſchen „Pazifiſten" beſſer dienen, als wenn die andern gerade *die* Waffen abſchafften, die *unſerem* Heere fehlen. Dann gewänne dieſes, wenigſtens ſcheinbar, um das vielfache an Wert, und das wäre dann für uns die Abrüſtung! *Das iſt in der Tat die große Gefahr, die uns Schweizern im beſondern droht.* Gottlob dürfen wir hoffen, daß die Geſchichte, die noch etwas ſchlauer iſt, als alle pazifiſtiſch-militariſtiſchen Advokaten mit und ohne Oberſtenuniform, einen dicken Strich auch durch dieſe Rechnung machen wird.

Aber freilich, es bleibt das Caeterum censeo: Nicht von dem Jahrmarkt der Heuchelei und Intrige, zu dem diese sogenannte Abrüstungskonferenz immer wieder zu werden droht, dürfen wir die Hilfe erwarten, sondern bloß von der Erhebung der Völker.

Wir werden auf dieser Linie von selbst zu dem

*Kampf im Osten*

geführt. Er ist um Schanghai herum inzwischen zum Stillstand gekommen. Es sind sogar Friedensverhandlungen geführt worden, die aber nun besonders an der Weigerung der Japaner, einen festen Termin für den Rückzug ihrer Truppen anzugeben, gescheitert sind.

In der *Mandschurei* geht der Kleinkrieg zwischen sogenannten chinesischen Irregulären und den japanischen Truppen weiter. Der mit allerlei heuchlerischem Apparat eingeführte sogenannte unabhängige mandschurische Staat (in Wahrheit als japanische Kolonie gedacht), der als solcher auch die Zoll- und Steuerverwaltung in Anspruch nimmt, bietet wenig Gewähr für Dauer. Amerika ist zäh; es wird sich in diese Regelung nicht finden. Und vielleicht eines Tages Bundesgenossen bekommen.

Die japanische Katastrophe, die wir von Anfang an vorausgesehen haben, zeichnet sich doch schon deutlich ab. Wie groß der *Widerstand im eigenen Lande* ist, beweist u. a. auch der Brief der edlen japanischen Frau, der in diesem Hefte steht. Die wirtschaftliche Katastrophe wird schwerlich ausbleiben.

In den Nebel, der auf diesem ganzen ostasiatischen Problem liegt, können wir andern immer noch nicht hineinschauen. Wenn man hervorragenden englischen Zeitschriften glauben darf, so hätte, neben andern Motiven freilich, die wir früher angeführt haben, bei der feigen Haltung der Großmächte auch einfach die *Angst*, daß jede schärfere Maßregel gegen Japan dieses zu einem Krieg reizen würde, dem augenblicklich weder die englische, noch die amerikanische Flotte gewachsen wären, eine Rolle gespielt. Nicht völlig geklärt scheint immer noch *Rußlands* Haltung. Hält es bloß wegen dem Fünfjahrplan und aus strategischen Erwägungen zurück? Fürchtet es im Falle eines Krieges mit Japan einen Angriff von *Europa* her? Oder bestehen Hintergründe, die wir andern nicht erkennen? Wie hoch es die Gefahr von Europa her einschätzt, beweist die furchtbare Strenge des Urteils gegen die jungen Männer, die das Attentat auf den deutschen Botschaftsrat in Moskau, von Tardowsky, begangen, weil man darin einen Versuch erblickte, die Lawine eines solchen europäischen Krieges gegen Sowjetrußland in Bewegung zu setzen. Eine Vertreibung dieses Gespenstes eines „kapitalistischen" Krieges gegen Rußland (der sicher nur der Wunsch und Traum kleinerer Kreise ist) gehört zu den Grundvoraussetzungen der Weltbefriedung. Es ist wie bei Frankreich die *Angst*, die bei Rußland

ſowohl ſeine Rüſtungen, als auch ſeinen Abrüſtungswillen erklärt. Aber nur die Türkei hat für den ruſſiſchen Abrüſtungsvorſchlag geſtimmt.

### *Die Freiheitsbewegung.*

Die Befriedung der Welt hängt auch von dem Maße von *Gerechtigkeit und echter Freiheit*, die in ihr herrſchen, ab.

In *Indien* ſcheint es den neuen Methoden der engliſchen Regierung gelungen zu ſein, einen gewiſſen Stillſtand der Gandhi-Bewegung zu bewirken. Der Zwiſt zwiſchen den Hindus und Mohammedanern, die immerhin etwas problematiſche Haltung der einheimiſchen Fürſten, das Kaſtenweſen und allerlei anderes ſteht der indiſchen Einigung im Wege. Aber wir erfahren, daß die Boykott-Bewegung gegen die engliſchen Waren ungeſchwächt, ja ſogar verſtärkt, weitergeht, ebenſo die civil disobedience, die ſich beſonders in der Steuerverweigerung äußert. Und daß die Befreiungsbewegung auf die Dauer aufzuhalten ſei, kann nur glauben, wer den *Geiſt* nicht kennt. Wenn ſie nur nicht auf böſe Wege kommt!

Den *Philippinern* hat das amerikaniſche Repräſentantenhaus die völlige Freiheit in Ausſicht geſtellt, die in acht Jahren eintreten ſoll. Doch fehlt noch die Beſtätigung durch den Senat und den Präſidenten.

In *Jugoſlavien* ſcheint doch die Diktatur eingeſehen zu haben, daß es mit ihr nicht weitergehe. Etwas wie eine neue Verfaſſung ſcheint in Szene geſetzt zu werden. Ob wohl der Druck der nationalen Minderheiten (Kroaten, Montenegriner, Slowenen und ſo fort) zu ſtark geworden iſt?

Kann man ſich darüber freuen, ſo habe ich für das, was die *iriſchen* Fanatiker und Doktrinäre anſtreben, indem ſie England den Treueid und die Geldzahlungen verweigern wollen, die in ihrer Befreiungsurkunde vorgeſehen ſind oder doch auf vertraglichen Abmachungen beruhen, fortdauernd nichts übrig. Wem die Freiheit, die ein unabhängiges Glied des britiſchen Völkerbundes genießt, nicht genügt, der iſt der Freiheit nicht wert.

### *Der Zerfall des Kapitalismus.*

Daß die Befriedung der Welt auch *ſoziale Gerechtigkeit* zur Vorausſetzung hat, iſt für uns ſo ſelbſtverſtändlich, daß wir nicht nötig haben, immer wieder dieſen Artikel unſeres Credos herzuſagen.

Der *Zerfall* des Kapitalismus iſt zum mindeſten auf der *moraliſchen* Linie offenkundig. Das Schickſal eines *Ivar Kreuger*, wie eines *George Eaſtman* iſt dafür ein neuer Beweis von nicht zu überbietender Eindringlichkeit. Die Schweiz, die allein an dem Kreugerſchen Sturz 150 Millionen Franken verloren haben ſoll, tut gut, darüber ein wenig nachzudenken. Das Gebäude *dieſer* Geſellſchafts-

ordnung ist faul vom Fundament bis zum Dache. Der *Tod*, auch der Tod als Selbstmord, ist der natürliche Ausdruck dieser Tatsache.

Die *Arbeitslosigkeit* ist der andere Ausdruck dieses Todes, auch sie eine Art Selbstmord, jedenfalls ein Mord. Sie ist in England und Deutschland ein wenig im Abnehmen (was ja schon die Saison mit sich bringt), in Frankreich und wohl auch anderswo aber im Zunehmen. Aehnlich der „*Lohnabbau*". In Deutschland werden nun die sogenannten Manteltarife großer Arbeiterkategorien in diesem Sinne durchbrochen. Gegen dieses Herabsinken in die Todeswellen bäumen sich die Menschen auf. Schwere *Arbeitskämpfe*, die in Polen und in Frankreich [1]) Todesopfer gekostet haben, sind Aeußerungen dieses Zustandes. (In *Rußland* aber, wo man meint, sich auf der gleichen Linie dem *Leben* entgegen zu bewegen, herrscht bittere Not, gegen die es ebenfalls zu Revolten kommt.)

Wenn das alles, unter dem Gesichtspunkt des *Gerichtes* gesehen, nicht der Zusammenbruch einer Ordnung ist — welche Symptome sollten dann dafür genügen? Der durch die Pfundentwertung, aber wohl mehr noch durch gewisse Tugenden des englischen Volkes verursachte augenblickliche *Aufschwung Englands* darf darüber wohl ebensowenig hinwegtäuschen, als die Konferenz für *Freihandel*, die letzthin in London stattfand. Solche Entwicklungen gehen nie ohne Auf und Ab vor sich.

Noch fast bezeichnender als die *negativen* Erscheinungen, die Zusammenbrüche aller Art, sind für die Richtung, welche im ganzen die Entwicklung nimmt, die *positiven* Maßnahmen. Ihr Sinn aber ist die in raschem Tempo fortschreitende *Uebernahme der Kontrolle des Wirtschaftslebens durch die Gemeinschaft.* Die Gemeinschaft wird freilich zunächst durch den *Staat* repräsentiert, sei's auch den „Ueberstaat" des Völkerbundes mit seiner Zentralbank und seiner Finanzkommission. Aber dabei braucht es nicht zu bleiben. Die *deutschen* Notverordnungen, wie die Uebernahme der Aktienmehrheit größter Banken, liegen auf jener Linie. Aber auch die *Amerikaner*, die sich zunächst mehr durch wirtschaftsethische Anstrengung zu helfen suchen und Steuern auf Autos, Radioeinrichtungen, Lichtspiele, sogar auf alkoholfreie Getränke legen, unterstellen 22 000 Banken der Kontrolle der staatlichen Zentralbank, der Federal Reserve Bank. Die *Kontingentierung* der Einfuhr, in großem Maßstab jener wirtschaftliche Plan, den wir als „Donauföderation" bezeichnet haben, im kleinern aber auch etwa die Regelung des Getreidebaus und Getreidehandels durch unsere schweizerische Gesetzgebung oder die Einrichtung einer Zentrale für die Einfuhr von Butter — was ist das anders als Planwirtschaft, wenn auch zunächst noch mehr oder weniger „kapitalistische"?

---

[1]) Auch in der Tschechoslovakei!

Auch in der *Schweiz*, dem klaſſiſchen Land des Privateigentums, macht ſich ja der Einbruch in die Privatwirtſchaft geltend. Die Ausſetzung von 2½ Millionen Franken für „aktive Kriſenbekämpfung", d. h. Belebung und Stärkung der Induſtrie und des Exportes, natürlich auch mit einer gewiſſen Kontrolle verbunden, iſt darum von der Großinduſtrie nicht ſehr freudig aufgenommen worden. Sogar der mächtigſte unſerer Verteidiger des Privateigentums (im kapitaliſtiſchen Sinne), Bundesrat Muſy, ſieht ſich von ſeinen Vorausſetzungen aus genötigt, in „Notverordnungen" und faſchiſtiſchen Kategorien zu denken. Er ſieht in „Deflation", d. h. Preisabbau und Lohnabbau, das Heil. Dagegen erheben ſich nicht nur die Gewerkſchaften, ſondern auch Dr. Laur. Dieſer findet, daß die Schweiz als Preisinſel, d. h. als Stätte höherer Lebenshaltung (und darum auch höherer Lebenskoſten) ein Recht habe. Auf alle Fälle aber ſtehen wir auch mit all dieſen Erörterungen und Entwicklungen ſchon im „nachkapitaliſtiſchen Zeitalter".

Ein ganz natürlicher Ausdruck dieſes Zuſtandes iſt die Loſung der *Autarkie*, d. h. der wirtſchaftlichen Selbſtgenügſamkeit der Völker. Während des Krieges und nachher diente ſie als Ausdruck des Nationalismus und Militarismus, indem jedes kleinſte Land verſuchte, ſich für den Kriegsfall in Bezug auf Verſorgung nicht nur mit Lebensmitteln, ſondern auch mit Kriegsmaterial möglichſt ſelbſtändig zu machen. In dieſem Sinne ſteht ſogar der ruſſiſche Fünfjahrplan ſtark im Zeichen der Autarkie. Es iſt auch kein Zufall, daß ausgerechnet ein *ſozialiſtiſcher* (oder ſozialiſtiſch ſein wollender) Staat dieſe Loſung aufgreift. Denn ſie muß ſich einſtellen, ſobald das Ziel der Wirtſchaftsordnung auftaucht, weſentlich nicht für den Export, ſondern für den eigenen Bedarf zu produzieren. Der Zuſammenbruch des kapitaliſtiſchen Induſtrialismus muß zur Autarkie führen. Darin liegt auch ein gewiſſes Recht des Nationalſozialismus. Allerdings hat dieſe Autarkie ihre Schranken, und es iſt zu hoffen, daß dieſem wirtſchaftlichen Partikularismus ein entſprechender Univerſalismus zur Seite trete. Der *Sozialismus* jedenfalls muß dieſe Weite haben. Er kann nie *bloß* national ſein.

### *Der Zerfall des Sozialismus.*

Der Sozialismus müßte glänzende Zeiten haben, wenn er ſeine Stunde erkannt hätte — wenn er ſo geweſen wäre, daß er ſeine Stunde hätte erkennen können. Daß und wie er das *nicht* geweſen, iſt vorhin wieder angedeutet worden.[1])

[1]) Wer den Beweis haben will, daß wir das nicht erſt hinterher ſagen, ſondern ſchon vor dreizehn Jahren in einem ganzen Buche ausgeführt haben, der leſe in unſerem Buche: *„Ein ſozialiſtiſches Programm"* nach. (Es iſt bei *A. Rudolf*, Buchhandlung, Mühlegaſſe, Zürich 1, zu haben.) Dort iſt auch jener *organiſche* Sozialismus entwickelt, der dem Marxismus ſo ſehr fehlt. Aber man hat in dem damaligen Rauſch der Selbſtüberhebung uns totgeſchwiegen.

Wenn ich der Ueberſchrift „Zerfall des Kapitalismus" die andere: „Zerfall des Sozialismus" hinzufüge, ſo iſt Zerfall zunächſt nicht im gleichen Sinne gemeint. Ich denke vielmehr zunächſt an den Zerfall in *ſtreitende Parteien und Richtungen.* Dieſer geht unaufhörlich vorwärts. Nun iſt *Holland* an der Reihe, wo ſich eine radikale Linke (die auf dem Parteitag einen Drittel bildete), unter der Führung von Edo Finnen und J. P. Schmidt von der (gerade auch in Sachen des Militärs) allzu „gemäßigten" Rechten, die unter Albardas Führung ſteht, abgelöſt hat. In der in *Deutſchland* aus ähnlichen Gründen entſtandenen Sozialiſtiſchen Arbeiterpartei treten neue, zunächſt freilich noch nicht organiſierte Spaltungen auf. In *England* trennt ſich die bewußt ſozialiſtiſche Unabhängige Arbeiterpartei (Independent Labour Party) von der allgemeinen, mehr ſozialreformeriſchen Arbeiterpartei (Labour Party), inſofern als ſie freilich noch nicht eine völlige Loslöſung (Disaffiliation), aber doch bloß eine gelegentliche (oder bedingte) Verbindung (conditional affiliation) will. Daneben hat noch Macdonald ſeine kleine beſondere Partei. In Deutſchland aber ſtimmen nicht nur hunderttauſende von *Kommuniſten* für Hitler, ſondern gehen auch ganze kommuniſtiſche Mitgliedſchaften zum Nationalſozialismus über.[1])

Im Angeſicht dieſer Tatſachen und in Verbindung mit vielen andern, *auch* in dieſer Betrachtung „Zur Weltlage" berührten, muß man, ſcheint mir, dem Stichwort „Zerfall des Sozialismus" noch einen weiteren Sinn geben: *Es zerfällt die bisherige Form des Sozialismus, beſonders ſeine Parteiform.* Oder auch: es zerfällt ein ungenügender, wenn nicht falſcher Sozialismus. *Aber der Sozialismus ſelbſt zerfällt nicht, ſondern tritt ſeinen Sieg an.* Oder vielleicht beſſer: dieſe Zerfallserſcheinungen im engeren und weiteren Sinne weiſen auf die Notwendigkeit einer Erneuerung des Sozialismus an Seele und Leib hin. Einem *ſolchen* Sozialismus aber iſt heute mehr Verheißung gegeben als je. Beſonders von der „höchſten Stelle" aus.

### *Die Friedensbewegung.*

Wir kommen, einer Linie getreu, die durch alle dieſe Betrachtungen geht, noch einen Augenblick auf die Friedensbewegung im engeren Sinne und heben aus der Fülle folgende Tatſachen hervor:

Zunächſt eine unerfreuliche. In *Dänemark* hat das Oberhaus (das ein wenig unſerem Ständerat entſprechen dürfte) mit 39 gegen 36 Stimmen den vom Unterhaus (das etwa unſerm Nationalrat zu vergleichen wäre) angenommenen Plan einer totalen militäriſchen Ab-

[1]) Es iſt wohl auch die Erwägung dieſer Sachlage geweſen, welche den Parteiausſchuß unſerer Sozialdemokratie veranlaßt hat, den Ausſchlußantrag gegen *Pfarrer Gerber* nicht einmal vor den Parteivorſtand zu bringen und ſich mit einer Mißbilligung ſeines Verhaltens in der Proporzaffäre zu begnügen, die dann von den Syſtemsblättern noch ein wenig in ihrem Sinne retouchiert wurde.

rüſtung abermals abgelehnt, und zwar durch die Stimmen der Konſervativen und der ſogenannten liberalen Bauernpartei. Damit iſt die Sache freilich nicht erledigt (ſie wird das Schiboleth der nächſten Wahlen ſein), aber hinausgeſchoben. Wenn aber unſere Anbeter des Säbels darob triumphieren ſollten, ſo ſei ihnen zweierlei zu Gemüte geführt. Einmal: die verwerfenden Parteien müßten ſich dazu bequemen, das letztjährige Militärbudget um nicht weniger als 45 Prozent zu kürzen. Sodann: Man bedenke, wenn einmal unſer Ständerat, ſagen wir bloß mit 26 gegen 23 Stimmen, die Aufhebung unſerer Armee ablehnte, nachdem der Nationalrat ſie angenommen! So aber ſtehts in Dänemark. Alſo nicht zu früh gejubelt, daß Kanonen und Bajonette und — Oberſte dort im Norden noch einmal gerettet ſind!

Unerfreulich, ja, ſchändlich war auch die Art, wie im ſchweizeriſchen Nationalrat auf eine Interpellation Welti hin über unſere *Waffenlieferungen*, die ſtaatlichen und privaten, durch den Bundesrat geantwortet wurde. Die Sache wurde zum Teil verkleinert, zum Teil beſchönigt. Beſonders gut macht ſich zur Rechtfertigung der ſtaatlichen Waffenlieferungen der Satz: „Es war für die eidgenöſſiſchen Werkſtätten wertvoll, wieder einmal eine über den normalen ſchweizeriſchen Bedarf hinausgehenden Zahl von Maſchinengewehren herzuſtellen.“ Nichts könnte den Geiſt dieſer Behörde und der Kreiſe, von denen ſie getragen und beherrſcht iſt, beſſer charakteriſieren als dieſe Haltung. Und als Vertreter *dieſes* Geiſtes hält Motta in Genf ſeine Abrüſtungsreden. Dabei faſelt man von der „moraliſchen Abrüſtung“, in der die Schweiz vorangehe.

Hoffentlich läßt die Schweizeriſche Völkerbundsvereinigung, die dieſes Thema am nächſten Sonntag auf ihrer Jahresverſammlung in Chur verhandeln wird, ſich nicht etwa durch Manöver, die von *dieſen* Kreiſen ausgehen, ablenken. Ein weißer Rabe unter den Bürgerlichen, Nationalrat Rochaix in Genf, hat dieſes Verhalten der Schweiz ſehr gut ſo charakteriſiert: „Wir ſenden den Völkern (vom Bunde aus) Kanonen und (vom Roten Kreuz aus) Verbandſtoffe.“ Wie nennt man das?

Eine *Volksinitiative* gegen dieſen Unfug und Greuel iſt im Kommen. Möge ſie nur ja nicht zu einer *Parteiſache* gemacht werden; dann iſt ſie des Sieges ſicher.[1])

Erfreulich war die Art, wie die Vertreter des „Kreuzzuges der

[1]) Wir, die wir den Kampf gegen die Munitions- und Waffeninduſtrie ſchon lange führen, wiſſen, daß man für die Arbeiter, denen man dieſen Verdienſt (auf dem übrigens kein Segen liegen kann) nimmt, und beſonders für die, welche in ihren Betrieben ſolche Arbeit *verweigern*, Erſatz und Hilfe bieten müſſen. Davon ein andermal. Natürlich iſt das kein Grund zur Verſchiebung dieſes Kampfes. Die Rüſtungsinduſtrie, als eine Haupturheberin der Kriege, iſt ein ſolcher Fluch und Greuel, daß jeder Verſuch ihrer Verteidigung Teufelswerk wird.

Jugend" in Genf zu Henderſon redeten, der dies gewiß gerne vernahm: „Sollte die Konferenz keinen befriedigenden Erfolg erreichen, ſo ſind wir entſchloſſen, die Abrüſtung ſelbſt in die Hand zu nehmen." Dieſes Wort darf freilich nicht auf die Jugend eingeſchränkt werden. Hocherfreulich ſind auch die Berichte über dieſen Kreuzzug aus *Deutſchland* und *Frankreich*. Beſonders die Verſammlungen von Frau *Frida Perlen* und Studienrat *Waldus Neſtler* in allen Gegenden Frankreichs müſſen reine Triumphzüge des Friedens-Evangeliums geweſen ſein. Warmen Dank dieſen heutigen Kreuzrittern, die *wirklich* ſolche ſind.

*Das Erwachen.*

Der große, durchbrechende Stoß wird freilich erſt kommen, wenn das Erwachen noch ſtärker geworden iſt und ſiegreich aus noch größeren Tiefen bricht. Von der Laſt des *Todes*, die noch auf den Völkern liegt, zeugen die 1900 *Selbſtmorde*, die Berlin allein im letzten Jahre zählte, darunter fünf Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren! Oder wieder der Raub des Kindes *Lindbergh!* Welche diaboliſchen Mächte! Wobei man freilich auf die Millionen *Proletarierkinder* verweiſen muß, die ohne Weltklage im Elend alle Jahre leiblich und ſeeliſch zugrunde gehen, an die Millionen von Kindern, die der *Krieg* getötet hat (man darf auch an die hunderte von Kindern denken, die eine mit vollem Bewußtſein der Sachlage geworfene franzöſiſche Fliegerbombe in Karlsruhe zerriſſen hat) oder auch an die, die man nicht zum Leben kommen läßt oder im Mutterleibe tötet.

Dennoch — es geht mitten durch dieſe Todeswelt eine Auferſtehungsbewegung. Wir *ſehen* die Not, und das iſt ſchon viel! —; wir erkennen ſie als Opfer der *Götzenherrſchaft* über unſere Welt — und das iſt mehr! —; wir ſchauen auch ſchon das *Wanken* und *Stürzen* dieſer Götzen — und das iſt noch mehr! —; wir können, wenn wir Augen haben, ſehen — und das iſt das Größte! —, daß ſie zu ſtürzen beginnen vor dem Gott, der in Chriſtus kommt.

14. April 1932. *Leonhard Ragaz.*

## Rundſchau

### Zur Chronik.

1. *Zur Friedensbewegung.* Der Verfaſſer von „Im Weſten nichts Neues", *Remarque* (deſſen Buch: „Der Weg zurück" noch beſſer iſt, als jenes andere), wird in den nationaliſtiſchen Organen der Steuerflucht und ſo fort angeklagt. Es iſt aber kein wahres Wort daran. Remarque hat ſich, jeden Tag mit Tod bedroht, vor Jahren ſchon nach der Schweiz begeben, iſt in Ronco (Teſſin) Bürger und wohnt in Ascona. Die Verleumdung iſt offenbar von *Amtsſtellen* ausgegangen,

Aber wenn man daraus den Schluß zieht, daß diese auch nur im allergeringsten durch Beziehungen zu Rußland oder überhaupt zum Kommunismus beeinflußt werde, so ist das eine grobe Unwahrheit. Die Mehrheit der Liga neigt überhaupt mehr zu einer vorsichtigen und fast konservativen Haltung als zu einem revolutionären Radikalismus, und zwar gerade die angelsächsischen Frauen. Wenn man aber der Liga immer wieder vorwirft (das ist auch so ein Ladenhüter!), sie habe noch nie gegen *Rußland* hin protestiert, so ist auch das ein ganz nichtiges Argument. Denn die Liga hat sich seit langem immer mehr auf den direkten Kampf gegen den Krieg konzentriert und solche Proteste überhaupt unterlassen. Uebrigens wird gegen Rußland genug protestiert!

Summa: Nur der Wille zur Verleumdung oder die armseligste Philisterbornierthеit kann gegen die Liga mit solchen Waffen aufrücken. Sollte nicht doch bald jeder halbwegs gescheite und anständige Mensch sich schämen, eine Sache oder einen Menschen dadurch schlecht machen zu wollen, daß man vor ihrem Bilde den Bolschewiki-Popanz hin und her schwenkt? Das entehrt eigentlich nur die, welche das tun. Was aber das „Journal de Genève" anbelangt, so hoffe ich, daß wenigstens die Rücksicht auf seinen internationalen Ruf ihm künftig solche armselige Praktiken verbieten werde, und daß die wirklich Vornehmen unter seinen Leitern und Lesern sie aus geistigem Reinlichkeitsbedürfnis nicht mehr dulden. Was die *andern* Mitarbeiter betrifft, so wird vielleicht der Vorwurf der Unanständigkeit keinen Eindruck auf sie machen, vielleicht aber der der Dummheit.

*Bern.* Zusammenkunft *Donnerstag*, 19. Mai, 20 Uhr, im Daheim. *Bericht* über die *Religiös-sozialistische Konferenz im Bad Boll* vom 28. März bis 2. April, erstattet von *M. Lanz.* Nachher Aussprache. Die Leser der „Neuen Wege" sind herzlich eingeladen, an dieser Zusammenkunft teilzunehmen.

*Aarau.* Zusammenkunft der „Aufbau"- und „Neue Wege"-Gruppe Sonntag, den 12. Juni, nachmittags 4½ Uhr, im alkoholfreien Restaurant „Helvetia". Genosse *Oberrichter Baumann* wird sprechen über: *„Was ist Recht?"*

Gesinnungsfreunde erscheint recht zahlreich zu dieser Zusammenkunft.

Der Ausschuß.

*Arbeitslosenhilfe.* Wir verdanken herzlich die folgenden, seit Mitte März bei uns eingegangenen Gaben: Von F. W. in F. Fr. 50.—; C. L. in T. 9.10; Sek.-Schulklasse Laubeck, Bern 20.—; P. A. in Oe. 8.—; Ungen. in M. 20.—; M. C.-S. in G. 5.—; Ungen. in Z. 42.90; E. P. in Z. 35.50; A. St. in W. 50.—; von verschiedenen Gebern, zum Andenken an Karl Wartenweiler, übermittelt durch F. W. in F. 100.—; P. und M. F. in Z. 200.—. Total: Fr. 540.50.

*Für die Hungernden in China* haben wir mit warmem Danke erhalten: Von F. W. in F. Fr. 50.—; aus Nachlaß A. B. in T. 250.—; von A. G. B. in Z. 100.—; E. T. in H. 20.—; A. P.-F. in M. 10.—; O. W. in B. 100.—; M. A. in F. 50.—. Zusammen: Fr. 580.—.

*Berichtigung.* Im *Aprilheft* ist Folgendes zu berichtigen: S. 174, Z. 15 von oben muß es heißen: *der* (statt „auf dem"); Z. 23 von oben *sind* (statt „ist"); S. 174, Z. 8 von unten *diesen* (statt „diesem"); S. 182, Z. 7 von oben *Fimmen* (statt „Finnen"). Auf S. 183 gehört der *Abschnitt:* „Ein weißer Rabe etc." zu „Dabei faselt man etc." und S. 185 der *Abschnitt* „Kardinal Faulhaber etc." an den *Schluß* der Chronik.

## Aus der Arbeit

*Mütterwoche.*

Die diesjährige Mütterwoche von „Arbeit und Bildung" findet vom *19.—25. Juni* in *Benzenrüti* oberhalb *Heiden* statt.